

G E S I C H T E R & G E S C H I C H T E N

KOSTPROBE

Gleich neben der Hindenburgschleuse geht es in Anderten im „Il Postino“ italienisch zu. **RAINER WAGNER** hat nachgeschaut, ob dort wirklich die Post abgeht.

Der Chef trägt auf



Ein gebürtiger Tunesier mag's Italienisch: Amadeo Witzigmann Restaurantleiter, im „Il Postino“ in Anderten ist er jetzt sein eigener Chef.

Surrey

Es sieht aus wie eine Mischung aus Wintergarten und gelandetem Raumschiff, aber es ist ein Restaurant. Einst versuchte Marco del Core dort sein Glück als Edelitaliener (er zog dann kurzfristig in die Hallerstraße und strebt jetzt im Harz nach den Sternen). Mittlerweile heißt das Lokal „Il Postino“, gibt sich immer noch italienisch, aber schon der erste Blick verrät, dass man im Anspruch und in der Ambiente deutlich abgespeckt hat: Die Zeit der Platzteller und der Stoffservietten ist vorbei, Gläser und Besteck müssen nur ihren Zweck erfüllen, nicht schmücken.

Auch die Speisekarte verrät deutlich reduzierte Ambitionen. Wir waren um die Jahreswende zum ersten Mal da und wurden nicht ganz schlau: Die Einzelleistungen waren

RISTORANTE IL POSTINO

Im Wiesenhof 19, 30559 Hannover-Anderten. Telefon (05 11) 5 44 87 25.

Öffnungszeiten: Täglich von 12 bis 15 und von 18 bis 23 Uhr.

Sonn- und Feiertags von 12 bis 22 Uhr.

Hinweis für Gehbehinderte: Neun Stufen zum Lokal, Toilette im Keller.

Das Thema Dessert wurde schlicht, aber geschickt gelöst: zweierlei Eis auf marmeladigem Fruchtspiegel angerichtet. Und zum Abschluss gibt es selbst beim Preiswert-Menü noch einen angenehmen Grappa aufs Haus.

Wir ließen uns auch durch die durchwachsenen Erfahrungen nicht irritieren, die meine Kulturkollegen bei einem spontanen Mittagsausflug mit zu weichen Nudeln und einer wenig koordinierten Speisefolge machten. Aber mit der Koordination hat Chef Amadeo so seine Probleme. Zwar hat der gebürtige Tunesier seinen Beruf von der Pike auf gelernt (in Hannover arbeitete er unter anderem im Intercontinental und bei Mövenpick in München war er bei Eckart Witzigmann Restaurantleiter), aber als sein eigener Chef kommt er gelegentlich in Schwierigkeiten. Wenn er Koch und Kellerer zugleich sein will (oder muss). Es ist hier alles sehr familiär, schon klar, dass ein kleiner Familienbetrieb nicht mit viel Personal arbeiten kann, man muss da als Gast flexibel und geduldig sein – auf das wieder stark getoastete Weißbrot hätten wir auch noch länger gewartet, zumal es vorab als Gruß aus der Küche ein krosses Bruschetta mit würziger Tomatenaufgabe, etwas guten Schinken und eine Gemüsebulette gibt.

Diesmal versuchen wir das Carpaccio Laziali (6,50 Euro): das dünn geschnittene Rindfleisch ist mit (essigsäurem) Rucola und noch mehr gehobeltem Parmesan bedeckt. Von den Nudeln all'arrabbiata serviert der Chef auf Wunsch eine kleine Portion (vier Euro): heute mit frischen Bandnudeln, einer angemessenen scharfen Tomatensauce, der etwas frische Minze den Pfiff gibt. Bandnudeln gibt es auch zum Entrecôte, das gelungen medium gebraten, aber etwas fleischreich war; die Pfefferlinge dazu gefielen uns besser als kürzlich in einem niedersächsischen Edelrestaurant (davon demnächst mehr).

Am Ende wieder ein Schnaps aufs Haus – und die Bilanz, dass der Gesamteindruck im „Il Postino“ durchwachsener ist als die Summe der Einzelergebnisse. Aber wenn der Postmann klingelt, weiß man ja auch nicht immer, was einen im Einzelnen erwartet.

Fazit: Italienische Lokal-Post mit Unabwägbarkeiten.

Hannover feiert mit Hamburg

Vor dem 96-Bundesliga-Start gegen den HSV am Sonnabend gibt es heute schon die erste Begegnung mit Hamburg – beim Maschseefest.

VON ACHIM BALKHOFF

Zwei Freunde kommen zueinander. Hamburg trifft Hannover. Heute am See, morgen im Stadion. Vor dem Bundesliga-Auftakt zwischen Hannover 96 und dem Hamburger SV präsentiert das Maschseefest zwei kauzige Hamburger Originale. Country-Legende **Gunter Gabriel** (65) spielt an der Maschseequelle und keinen Kilometer Luftlinie entfernt **Lotto King Karl** (40) an der Löwenbastion. Jeweils um 19 Uhr geht's heute los.

„Lotto“, wie ihn seine Fangemeinde liebevoll nennt, garantiert gute Laune auf Augenhöhe mit der Fanblockkultur. Seine Konzerte sind Kracher – insbesondere für Fußballfans. Jedes zweite Lied handelt von Hamburg, von Fußball und auch von Dosenbier. Vor der Bühne wird die Fangemeinde toben, egal ob aus Hamburg oder Hannover. Beide Blöcke sind durch die sogenannte Nordallianz ohnehin freundschaftlich miteinander verbunden. Am Sonnabendnachmittag folgt dann der nächste Auftritt des Mannes, der so gern behauptet, im Zahlenlotto Millionen gewonnen zu haben. In der Südkurve der AWD-Arena wird er seine „Hamburger Jungs“ vor dem Anpfiff ähnlich heiß machen wollen, wie es ihm am anderen Ende des Spielfeldes 96-Sprecher **Till Uhlig** (33) gleich tut. Vor einem Jahr hatten sich



Heute an der Löwenbastion, morgen im Stadion: HSV-Fan Lotto King Karl.

Arend

beide Vereine entschlossen, die Fanfreundschaft auch per Mikrofon zu vertiefen.

Und wenn Gerrit Heesemann, so heißt Lotto King Karl im Leben jenseits von Rock- und Stadionbühnen, seinen zweiten Hannover-Auftritt beendet hat, wird's ernst. Für 90 Minuten ist Schluss mit Freundschaft. 96 startet in seine sechste Saison nach dem Wiederauf-

stieg. In Büros, an Theken und Stammtischen werden in diesen Tagen zahlreiche Wetten über die Platzierung der „Roten“ am Saisonende abgeschlossen. Und wo man auch hinschaut, macht sich Zuversicht breit: Hannover traut dem Hecking-Team am Ende eine bessere Platzierung zu als in der vergangenen Saison (Rang 11) – wie das HAZ-Stimmungsbarometer unterstreicht.

AM ENDE DER SAISON LANDET HANNOVER 96 AUF PLATZ ...



„... 5, weil das Team in sich gewachsen ist und gut ergänzt wurde.“

Klaus Timaeus (62), Veranstaltungschef der Stadt



„... 6, weil wir ein Team haben, das was reißen kann, und deshalb auch noch nach Berlin zum Pokalfinale fährt.“

Kerstin Werner (36), NDR-Moderatorin



„... 6, weil sie sich organisch verstärkt haben und langsam immer besser werden.“

Wie die SPD. Wolfgang Jüttner (59), SPD-Spitzenkandidat



„... 7, weil der Trainer für Stabilität sorgt und die ‚Roten‘ von Verletzungsproblemen verschont bleiben.“

Tina Voß (37), Unternehmerin



„... 7, weil das Selbstbewusstsein nach dem Sieg über Real Madrid weiter befügelt wird.“

Marianne Krohn (49), Tourismuschefin



„... 7, weil die Mannschaft noch stärker geworden ist und deshalb an Europa kratzen wird.“

Stephan Weil (48), Oberbürgermeister



„... 7, weil Mannschaft und Management gewachsen sind und höhere Aufgaben bewältigen können.“

Michael Beck (56), Mitglied des 96-Aufsichtsrates



„... 7, weil dann noch mehr gefeiert wird und wir unsere Getränke an den Mann bringen können.“

Hans Werner Staudé (45), Getränkelieferant



„... 9, weil endlich mal mit Sinn und Verstand eingekauft wurde.“

Bruno Bruni (71), Künstler



„... 9, weil ich sonst zu wenig Umsatz mit dem HCC als Caterer im Stadion mache.“

Hans Mönninghoff (57), Wirtschaftsdezernent



„... 9, weil sich der positive Trend mit den jungen Talenten fortsetzt.“

Gregor Baum (41), 96-Gesellschafter

LUFTPOST

Heute: Phnom Penh

In Kambodschas Hauptstadt Phnom Penh werden unsere Weltreisenden wie Filmstars mit einem Blitzlichtgewitter begrüßt. Was zur Folge hat, dass der hannoversche Pilot **Uwe Thomas Carstensen** (61) und sein Kopilot **Hans Christian Albertsen** (59) eine Pressekonferenz abhalten müssen. „Auf Englisch ist das nicht so einfach“, sagen sie. Die Deutsche



Stiftung Weltbevölkerung, die zwei Schulen in Kambodscha betreibt und etwas von Öffentlichkeitsarbeit versteht, hatte die Journalisten und Kamerateams eingeladen. Bis Sonntag wollen die Cessna-Piloten nun Hilfsprojekte sowie auch die deutsche Botschaft besucht haben. Zudem hat sich ein dritter Norddeutscher eingereicht. **Wolfgang Lamp** aus Plön bei Kiel, der in Phnom Penh als Flugzeugingenieur arbeitet, spricht ebenso plattdeutsch wie die Piloten und hat sogar die gleiche Berufsschule wie Carstensen besucht. „Eine verrückte Begegnung“, sagt der Pilot.

Die Stadt kommt in Schwung



180 Tänzer zeigen von heute an ihr Können.

Von heute an darf in der Altstadt getanzt werden: **Jennifer Lees** (23) und **Ignace Ahye** (32) von der Showtanzgruppe „Nuestra Aventura“ sind nicht die einzigen Tänzer, die bei „Ganz Hannover tanzt!“ zum Mitmachen und Ausprobieren einladen. Von heute Nachmittag bis Sonntagabend schwingen fast 180 Tänzer Am Markt und rund um den Hanns-Lilje-Platz das Tanzbein. „Der gesamte Markt soll zur Bühne werden“, sagt Veranstaltungsleiterin **Monika Nareyka-Bachmann** (52). Von Salsa über Hip-Hop bis zum klassischen Wiener Walzer werden insgesamt 13 Tanzschulen zum ersten Mal mitten in Hannover ihr Können präsentieren. An allen Tagen bieten die Tanzschulen zudem für interessierte Besucher kostenlose Probestunden an.

„Ganz Hannover tanzt!“ beginnt heute um 14 Uhr, am Sonnabend und Sonntag jeweils um 11 Uhr.

MASCHSEEFEST – DAS PROGRAMM

- FREITAG:**
- 15 Uhr: **Kinderwiese** (Westufer): Hüpfburg und Kreatives mit Xié Xié; 17 Uhr: Urban Skillz, Hiphop- und Reggae-Open-Air.
 - 18 Uhr: **HTS-Bühne**: Fünf, A-Cappella-Mix; 20 Uhr: The Pops, Pop-Cover-Show.
 - 18 Uhr: **Peppermint Dome**: DJ Peavey.
 - 19 Uhr: **Maschseequelle**: Gunter Gabriel, Country-Legende.
 - 19 Uhr: **Herrenhäuser am See**: aRTy Ms und René Albert mit Trapezakrobatik und Jonglage.
 - 20 Uhr: **Löwenbastion**: Lotto King Karl & Die Barmbeck Dream Boys.
 - 20 Uhr: **Geibeltreff**: WEB-Stars mit Frontfrau Isabell, Rock.
 - 20 Uhr: **Temple-Bar**: Lack of Limits, Celtic-Rock.

42. Fortsetzung

Zwei Mütter gingen vor ihnen her und unterhielten sich dabei. Sie trugen schick geknöpft Mäntel und modische Kurzhaarfrisuren. Beide hatten Schulranzen unter dem Arm. Zuweilen blieben sie stehen und unterhielten sich weiter, während sie darauf warteten, dass die Kinder zu ihnen aufschlossen. Hin und wieder überholte sie ein Läufer in weißen Schuhen, der schnell auf Gras auswich. Obwohl es nicht nötig war, traten die Frauen in ihren Mänteln dann ein Stück beiseite, um die laufenden Menschen vorbeizulassen. Ihre Kinder versperrten den Weg in trödelnden Grüppchen, sodass die Läufer sie ohnehin auf dem Gras überholen mussten, und dennoch traten die Frauen beiseite, um sich weiter zu unterhalten, die Köpfe hoch erhoben, während ihre Augen den Horizont absuchten. Es ging ihnen um die Geste. Sie waren wie Politiker: Sie kannten den Lauf der Welt, auch wenn sie nicht mehr daran teilhatten. Ihre Bewegungen lasen sich wie eine Art Kurzschrift. Sie traten beiseite, weil sie ihre Aufmerksamkeit, ihr Herrschaftswissen vom Leben unter Beweis stellen wollten, das um die Erkenntnis kreiste, dass sich eigentlich nichts ändern ließ.

„Lass das, Freddie“, rief die ihrem Sohn auf dem Rasen zu, der sich auf einen anderen Jungen gestürzt hatte,

grüne Halme herausrupfte und sie ihm ins Gesicht warf. „Ich hab gesagt, du sollst das sein lassen.“

Die Jungen wälzten sich herum; jetzt war der andere oben, riss seinerseits ganze Grasbüschel heraus und drückte sie seinem Opfer ins Gesicht. Die Frau schnalzte mit der Zunge.

„Was soll ich mir den Mund fuselig reden?“, sagte sie.

Die andere verdrehte die Augen. „Manchmal könnte man meinen, dass es egal ist, ob man da ist oder nicht.“

Sie wandten einander das Gesicht nicht ganz zu, während sie sich unterhielten, weil ihre Augen den Horizont absuchten.

„Dan ist die ganze Woche über in Paris.“

„Ach ja? Na, wem's gefällt.“

„Er hat wieder einen Dreh.“

„Ach ja?“

„Sie waren dieses Jahr schon mal da, etwa sechs Wochen, aber jetzt mussten sie noch mal hin, weil sie vergessen hatten, den Eiffelturm zu filmen.“

Die andere Frau prustete los. „Na, bravo.“

„Verrückt, was? Lass mich das einfach organisieren, sag ich. Halt du dich raus und lass mich mal machen, sag ich. Du bleibst zu Hause bei den Kindern, und ich regle das mit Paris.“

„Wäre für uns doch kein Problem, oder? Die tun immer so, als wäre es

Arlington Park

VON RACHEL CUSK

furchtbar schwierig, aber die halbe Zeit reicht man: Das könnte ich mindestens genauso gut.“

„Also, ich würde Paris klarmachen, den Eiffelturm und den ganzen Rest, und das in der halben Zeit.“

Ein Läufer kam vorbei, und sie traten ein Stück beiseite.

„Richard fährt immer auf solche Konferenzen, wo anscheinend kein Mensch weiß, worum es eigentlich geht. Ich sag zu ihm, was macht ihr da eigentlich? Was bringt euch das überhaupt? Ich glaube, die wollen nur im Hotelzimmer rumhängen und sich an der Bar volllaufen lassen.“

„Na ja, wenn's ihnen Spaß macht.“

„Sag ich auch immer. Aber verrückt ist das schon. Selbst Richard gibt zu, dass es verrückt ist.“

„Freddie, geh vom Gras runter! Ich hab gesagt, geh vom Gras runter! Du wirst noch ganz nass!“

„Manchmal spielt die ganze Welt verrückt, was?“

„Moment mal – Freddie!“

Der Wind wehte, die Drachen flogen im Zickzack über sie hinweg, und eine Plastiktüte rollte in der Sonne über den

Rasen. Die Frau auf Inlineskates schob ihren Kinderwagen vor sich her. Das Baby wedelte mit seinen Händchen in der Luft herum. Mühsam schob die Frau es mit ihren berärderten Füßen, die über die Rillen im Asphalt holperten. Die Drachen flitzten und schossen über ihr herab. Hunde jagten quer über den Weg. Das Baby reckte seine winzigen Fäuste in die Sonne. Menschen in weißen Schuhen kamen vorbeigerannt, überholten sie. Sie rannten, als hätten sie wichtige Nachrichten zu übermitteln. Einer nach dem anderen rannten sie vorbei an der Frau auf ihren holpernden Rädern, hin zum Horizont wie einsame Boten, die den Gehalt jeder verstreichenden Minute mit sich davontrugen.

Auf dem Spielplatz schlangen die Schaukeln hin und her. In ihren knallbunten Steppjacken stolperten die Kinder von der Rutsche zur Wippe oder hockten auf den kleinen Holtzieren, die Wangen vom Wind gerötet. Die Mütter standen in ihrem umzäunten Gehege und sahen zu, wie andere Menschen sich durch den Park bewegten. Die Menschen bewegten sich, und auch alles um sie herum bewegte sich, die Wolken, die

über den Himmel rasten, die tanzende Sonne, das Gras, das sich im Wind hierhin und dorthin bog, die Zweige und die Büsche, die Drachen und die Bälle, die Hunde und die hüpfenden Vögel, die Autos, die auf der fernen Straße vorbeifuhren. Der ganze Mechanismus der Welt lief und lief wie eine Maschine. Die Zeit rauschte hinein wie ein Fluss ohne Wiederkehr und verursachte all diese verschwindend kleinen Bewegungen!

Es war schmerzhaft, in gewisser Weise; für die Frauen war es ein geradezu qualvoller Anblick. Auf dem Spielplatz, mitten im Rindenmulch stehend, waren sie wie gefangen in diesem Mechanismus. Gefangen zwischen dem Fluss ohne Wiederkehr und den mahelnden Rädern. In ihrer Gefangenschaft bereitete ihnen jede Bewegung Schmerzen. Die Drachen im Sturzflug taten ihnen weh. Die Menschen in ihren weißen Schuhen schienen sie zu Boden zu trampeln. Die Hunde machten ihnen Angst und ließen ihnen das Herz in der bibbernden Brust pochen. Nur die Schaukeln, die hin- und herschwangen, nur die konnten sie aushalten.

Die Mütter der Schulkiner brachten nicht mehr in dem umzäunten Gehege zu stehen. Sie in ihren schicken Mänteln hielten sich fern davon, auf der anderen Seite des Parks. Wann immer sie das alles sahen, die neuen Kinder auf den Schaukeln, die neuen Frauen, die

dort befangen herumstanden, fühlten sie sich seltsam verwaist. Sie sahen etwas Vertrautes, das sie verloren hatten. Es war ein bekanntes Gefühl. Es war das, was ihnen ihr Herrschaftswissen vom Leben vermittelt hatte. Sie wussten, dass man mit dem Schlechten auch das Gute verlor, beides gleichermaßen. Sie waren nicht mehr an dem interessiert, was man verlieren konnte: an Zeit oder Liebe oder dem Gefühl, ein Baby im Arm zu halten. Jetzt waren sie an dem interessiert, was einem für immer blieb: das Haus, vielleicht auch der Ehemann. Und natürlich an sich selbst. Was sie vermeiden wollten, war Zerstörung. Wie Politiker waren sie am Status quo interessiert.

„Ach, Freddie, jetzt sieh dich bloß an! Du bist klitschmass. Tja, dann musst du eben so bleiben. Nein, wir gehen nicht nach Hause. Was hast du denn gedacht, was passiert, wenn du dich im Gras wälzt? Tut mir leid, aber das ist nicht mein Problem. Interessiert mich doch nicht, wenn dir kalt ist. Das hast du jetzt davon. Und in Zukunft hörst du lieber auf mich, wenn ich dir sage, dass du so was nicht machen sollst.“

Die Frauen seufzten und ließen ihre Augen bedächtig im Park herumwandern.

Fortsetzung folgt
© Rowohlt, 2007, übersetzt von Sabine Hedinger